

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff  
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

für die Amtshauptmannschaft Weissen, für das  
sowie für das Forst-

Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
rentamt zu Tharandt.

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Verlags- und Druckerei: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 299

Sonntag den 28. Dezember 1919

78. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Ausschließung von der Beschäftigung in der Fleischversorgung.

Auf Grund von § 8 Abs. 2 und § 10 Abs. 3 der Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (RWB. S. 199) in der Fassung der Bekanntmachungen vom 17. August 1916 (RWB. S. 935) und vom 28. Oktober 1919 (RWB. S. 1829) wird folgendes verordnet:

1. Fleischer, Viehhändler sowie sonstige mit Aufgaben der behördlichen Fleischversorgung betraute Gewerbetreibende oder Privatpersonen sind, wenn sie sich der Schwarzschlachtung oder des Fleischhandels mit Vieh und Fleisch in irgend einer Form (Täter, Mittäter, Anstifter oder Gehilfe) schuldig machen, von jeder weiteren Mitwirkung im Dienste der öffentlichen Fleischversorgung ausnahmslos auszuschließen und dürfen darin nicht wieder beschäftigt werden, und zwar weder mit der Verteilung von Vieh und Fleisch, noch mit dem Ankauf von Vieh, noch mit Schlachtungen, Wurstherstellung oder sonstigen Aufgaben der Fleischversorgung. Offene Geschäftslotale, die der Betreffende zur Durchführung der ihm übertragenen Aufgaben unterhält, sind zu schließen.

2. Der Ausschluß kann auch bereits vorläufig bei dringendem Verdacht erfolgen ohne Rücksicht auf die bereits eingetretene Einleitung oder den Abschluß eines Strafverfahrens.

3. Der vorläufige Ausschluß hat sofort zu erfolgen

- a) wenn der Beschuldigte auf frischer Tat bei einer Schwarzschlachtung oder beim Fleischhandel betroffen wird, oder
- b) wenn das Landespreisamt auf Grund von ihm angefertigter Ermittlungen darauf anträgt.

4. Die Gemeinden, Kommunalverbände und der Viehhändlerverband sind verpflichtet,

die Ausschließung in den Fällen, wo sie zu erfolgen hat, ohne Verzug durchzuführen. Den Anträgen des Landespreisamtes auf vorläufige Ausschließung ist unter allen Umständen, und zwar ohne vorherige Vornahme weiterer Erörterungen sofort zu entsprechen.

5. Beschwerden gegen die Ausschließung bewirken keinen Aufschub.

6. Eine Wiederbeschäftigung vorläufig ausgeschlossener Personen darf erst nach Abschluß des eingeleiteten Strafverfahrens stattfinden, wenn sich ergibt, daß der Verdacht nicht begründet war, oder wenn, soweit der Ausschluß auf Antrag des Landespreisamtes erfolgt ist, das Landespreisamt der Wiederbeschäftigung zustimmt.

7. Wer einen nach vorstehenden Bestimmungen ihm untersagten Handel oder gewerblichen Betrieb oder eine ihm untersagte Beschäftigung unbefugt fortsetzt, wird nach § 15 der eingangs erwähnten Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Auch können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, gleichviel, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Dresden, am 20. Dezember 1919.

2874 VLA. III

Wirtschaftsministerium.

### Fettverteilung.

Auf den Abschnitt C der Landesfettkarte werden auf die Zeit vom 29. Dezember 1919 bis 4. Januar 1920 50 g Butter und 80 g Margarine ausgegeben. Die Krankentutterkarten werden mit 50 g Butter beliefert.

Der Preis für das Pfund Margarine beträgt 5,20 Mk.

Weissen, am 24. Dezember 1919.

M 86 H O.

Kommunalverband Weissen Land.

## Die Revolution in französischer Beleuchtung.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

In München erfolgte die Einigung des Bayerischen Bauernbundes und des Christlichen Bauernvereins unter Führung von Dr. Helm.

Die Klage Erzbergers gegen Delferich wird bestimmt im Januar zur Verhandlung kommen.

Nach römischen Zeitungsberichten soll d'Annunzio Trume verlassen haben.

Der tschecho-slowakische Präsident Masarik wünscht eine engere politische Verbindung mit Deutschland und Österreich.

Uff . . . !

Schwerdliches haben wir erlebt, haben wir erduldet in diesem Jahre des Unheils 1919. Bismarke waren unter uns, die nach dem schauerlichen Zusammenbruch, nach dem mit unheimlicher Raschheit vollzogenen Rück der Revolution das Schlimmste überwunden zu haben glaubten — die sich mit mannhafter Entschlossenheit losrissen von allem, was ihnen lieb und teuer gewesen war ihr ganzes Leben hindurch, und die nun trisch aus Wert gehen wollten, um nach alter guter Väter Weise wieder aufzubauen, was zerstört worden war. Man wählte, kaum daß das neue Jahr begonnen hatte, eine versäunungsgebende Nationalversammlung, in deren Hand das Schicksal des jungen Deutschland gelegt wurde. Man richtete seine Gedanken nach Weimar, der Lichtumflöhen Goethestadt, in der vertrauensvollen Zuversicht, daß uns von dort nur Gutes kommen könne, und man begleitete die deutschen Unterhändler, die nach Versailles gingen, um uns den Frieden zu bringen, mit den besten Hoffnungen auf ein rasches Gelingen ihrer schicksalsschweren Mission. Aber ach, was ist aus allen diesen Erwartungen geworden?

Wir stehen am Grabe des Jahres 1919 — könnten wir doch alles, was es uns gebracht hat, mit ihm zugleich in das Meer der Vergessenheit versenken! Noch heute warten wir auf den Frieden, müde, zermürbt, wundegeleiden an Leib und Seele, so daß schließlich, wenn er uns wirklich noch einmal vergönnt werden sollte, kaum noch ein Mensch sich nach ihm umwenden dürfte. Gläubige Seelen hatten, unter den fürchterlichen Erschütterungen der Novembertage des vorigen Jahres, angenommen, die lebenserlösenden Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages würden, wenn es erst zum Frieden ginge, durch erträglichere, durch menschlichere Vereinbarungen abgelöst werden. Niemals hat es eine grauamere Enttäuschung gegeben als hier. Nicht nur, daß der Friedensschluß Monat um Monat verschleppt wurde in der stielich unverhüllten Absicht, uns politisch, seelisch, wirtschaftlich in der Zwischenzeit immer tiefer ins Elend zu stürzen, und dadurch immer widerstandsloser zu machen, wir mußten schließlich auch einen Vertrag unterschreiben, so maßlos in allen seinen Forderungen, so verlebend bis ins dritte und vierte Geschlecht, daß von einer „verdorrten Hand“ gesprochen werden konnte, die es fertig brachte, dieses Dokument des Unfriedens mit dem Siegel des Deutschen Reiches zu versehen. Aber auch damit war es noch nicht genug. Ende

zum war Herr Waller, der deutsche Vertreter des Auswärtigen in Spiegelhof des Versailles Schlosses, um dort unser Urteil zu vollziehen. England, Frankreich, Italien ließen uns danach noch Wochen und Monate warten, ehe auch sie sich zur Ratifizierung des Friedens bereiteten, um endlich, im November oder Dezember, uns den bedungenen Austausch der Friedensurkunden anzubieten. Aber zuvor werden uns, unter halloisen Beschuldigungen, noch einmal die Daumenschrauben angelegt, und eben jetzt ist abermals ein Handeln und Feilschen im Gange, um vielleicht von dieser oder jener neuen — weder im Waffenstillstands- noch im Friedensvertrag vorgelebten — Bedingung noch ein paar Worte abzumarteln. Der Friede, den das neue Jahr uns bringen soll, wird uns ein abschreckendes Antlitz zeigen.

In der durch diese Behandlung der Friedensfrage bedingten seelischen Verfassung unseres Volkes konnten auch unsere inneren Angelegenheiten natürlich nicht gedeihen. Schon im März gab es neue reaktionäre Zustände, Spartakus erhob, in der Hauptstadt wie an zahllosen Orten im Reich, immer höher sein Haupt, in Bayern kam es sogar zur Errichtung einer kommunistischen Räteherrschaft, die eine ganze Weile aufrechterhalten wurde, bis sie einer Reichsrevolution erlag, der Bürgerkrieg tobte durch das Land, und immer trecker wagten sich blutiger Terror, Auflehnung gegen Gesetz und Ordnung, freudhafte Selbstmord und alles niederreißende Unheilhaftigkeit hervor, um schließlich einen Zustand der Verlotterung und Verdumpfung herbeizuführen, den wir uns jetzt Tag für Tag von ausländischen Vertretern beschleunigen lassen können. Allenfalls die äußere Ordnung und Sicherheit hat sich in den letzten Wochen wieder etwas gebessert, aber unsere ganze Wirtschaft befindet sich in einer trostlosen Verfassung, und mit der moralischen Beschaffenheit des Volkslebens ist es ärger bestellt als je. So sieht sie aus, die Bilanz des Jahres 1919 — das einzige, was wir ihm nachsehen können in dem Augenblick, da es seinen Lauf vollendet, ist ein Uff! der Verleiderung, daß dieser scheußlich brodelnde Sezenfessel endlich unseren Augen entschwindet. Wenn er doch auch bald aus unseren Gedanken und Erinnerungen getilgt werden könnte!

Saben wir jetzt vielleicht den Tiefpunkt unseres Elends überschritten? Werden wir 1920 wieder gutzumachen beginnen, was 1919 verbrochen hat? Demüßte jedermann den Übergang von alten ins neue Jahr zu ernster Selbstprüfung, nicht zur Erneuerung von Anlagen und Beschuldigungen gegen andersgestante Volksgenossen. Wir sind allzumal Sünder — wenn wir diese ewige Wahrheit doch endlich einmal aufrichtig befeimen und beherzigen wollten. Dann brauchen wir nach abermals einem Jahre nicht mehr so voller Verzweiflung in die Zukunft zu blicken.

Dr. Sy.

### Weihnachtsgruß an die Kriegsgefangenen.

Eine Kundgebung der Reichsregierung.  
Die Reichsregierung hat an die Kriegsgefangenen eine Kundgebung erlassen, in der es heißt:  
Die Reichsregierung versichert auch in dieser Stunde, daß sie ihre rastlosen Bemühungen, alle

in Europa und Übersee noch festgehaltenen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen mit möglicher Beschleunigung in die Heimat zurückzuführen, nicht eher abbrechen wird, als bis der letzte Mann wieder in der Heimat ist. Sie bittet die Gefangenen, hierauf zu vertrauen und nach allen tapfer überstandenen langen Leiden und Entbehrungen auch noch die kurze Zeitspanne, die sie jetzt vom Tage der Heimkehr trennt, in Geduld zu ertragen.

### Clemenceau gegen die Sowjetregierung.

Kein Frieden mit Rußland.

In seinen Erklärungen über die auswärtige Politik in der französischen Kammer gab Clemenceau einen Bericht über die mit England und den Vereinigten Staaten abzuschließenden militärischen Garantieverträge und kam dann auf die anlässlich der Londoner Konferenz geleistete Arbeit zu sprechen, die von Verblet, der sich noch in London befindet, fortgesetzt werde. Er hob die Notwendigkeit eines engeren Bündnisses mit England hervor und freiste die Dünnefrage, die man jetzt in einer alle betriebligen Weise zu lösen hoffe. Bei der Erwähnung der Probleme, die den Balkan, Anatolien, Syrien und Polen betreffen, erklärte Clemenceau, die Frage von Konstantinopel sei immer noch in der Schwebe. Man berate sie gegenwärtig in London.

In der russischen Frage übergehend, brandmarkte Clemenceau die Sowjetregierung in heftigen Ausdrücken. Sie sei die barbarischste und bestgehaßte, die je existiert habe. Er sagte: Nicht nur schätzen wir keinen Frieden mit Sowjetrußland, wir werden auch nicht mit ihm abfinden.

Clemenceau erinnerte an die schweren Opfer, die Frankreich und England gebracht hätten, um die russischen Patrioten zu unterstützen, von denen man hätte annehmen können, daß sie ihr Land wieder aufstünden würden. Er betonte, daß diese Aufwendungen nicht ewig weiter dauern würden. Deutschland schickte sich an, heimlich eigen Teil Rußlands zu kolonisieren, deshalb müsse man um Rußland einen Stachelkraft ziehen.

Von warmem Beifall unterbrochen, schloß Clemenceau mit dem Hinweis, daß man von Reden zur Tat übergehen müsse. Er kündigte die Absicht der Regierung an, nach Beendigung der Wahlen zurückzutreten und hob hervor, daß es kein Scheinrücktritt sein werde. Die Kammer brachte Clemenceau eine Huldigung dar.

### Die Revolution in französischer Beleuchtung.

Deutschlands Ausverkauf.

Nachdem die deutschen Sozialisten, schreibt H. de Guilleville im „Temps“, zur Macht gekommen waren, mußten sie, da sie an ihr Versprechen gebunden waren, die allernotwendigsten Fragen zurückstellen und ihre ganze gesetzgeberische und administrative Kraft auf die Sozialisierung und auf die Umänderung der Gesellschaft nach dem marxistischen Programm verwenden. Diese Maß, die Wünsche des Proletariats zu verwirklichen, hat die



Staatskapitel befristet. Innerhalb zehn Monaten hat die Revolution das Nationalparlament, das vier Jahre lang kaum angesetzt war, in Frage gestellt. Die beschleunigten Steuern und die angelegentlichste Vermögensbeurteilung haben eine Auswanderung des Kapitals bewirkt, die keine polizeiliche Maßnahme aufhalten imstande ist. Die Fabriken, Maschinen, Gebäulichkeiten, überhaupt alles, was nicht auswandern kann, wird zu niedrigen Preisen an Ausländer verkauft. Die Engländer kaufen die Rührmaschinen, die „National City Bank“ aus New York läßt sich in Berlin und anderen Städten nieder, die „Guaranty Trust Company“ hat ebenfalls mehrere Agenturen in Deutschland. . . . Dieser Prozess wird durch die Bezahlung der Kriegskosten, die ein halbes Jahrhundert lang das Ergebnis der deutschen Arbeit wegnimmt, begünstigt, und die deutsche Regierung stellt mit Schreden diesen Fortschritt auf dem Rücken zum Abgrunde fest, aber es fehlt ihr der Mut zuzugeben, daß ihre marxistischen Utopien nicht verwirklicht werden können. Sie geht vor, die Illusionen ihrer Anhänger dadurch zu verewigen, daß sie immer höhere Löhne bewilligt, den arbeitssüchtigen Naturalien und Geldunterstützungen zuzukommen läßt, und zwar in einer Höhe, die selbst durch die höchsten Steuern nicht ausgeglichen werden kann. Diese verberbernde Lage wird solange dauern, wie das sozialistische Regime dauert, und wenn die politische und finanzielle Reaktion zu lange auf sich warten läßt, dann wird eine vollständige Umwertung der Mark und der wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands die Folge sein. . . . Gold wird man nicht mehr in Deutschland finden können.

### Eine Verfassung für Indien.

Der König von England hat an den Vizekönig von Indien, die indischen Fürsten und das indische Volk eine Proklamation gerichtet, in der für alle politischen Vergehen Amnestie verkündet wird. Die Proklamation erklärt, daß mit der neuen Verfassung für Indien eine Fürstentum eingeleitet werde. Der Prinz von Wales wird sich nach Indien begeben, um im Namen des Königs die Fürstentum und die Verfassung in Kraft zu setzen.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Das neue Reichswappen. Die Reichsregierung hat als neues Wappen den einflügeligen schwarzen Adler auf goldgelbem Schilde gewählt. Der Adler wird in einfacher heraldischer Form ohne jedes Beiwerk dargestellt. Von dem bisherigen Reichsadler unterscheidet er sich demnach dadurch, daß die Krone auf dem Kopfe, der preussische Adler im Brustschilde und das hierauf angebrachte Hohenzollernwappen sowie die Krone des Ordens vom Schwarzen Adler weggefallen sind. Die sogenannte Bekleidung, d. h. Schnabel, Zunge und Kränze, sind von roter Farbe. Der für Dienstsiegel, Uniformen usw. zur Verwendung kommende Reichsadler ohne Schild zeigt das gleiche Bild wie der Adler des Reichswappens, abgesehen von kleinen Abweichungen, die durch den Wegfall der einseitigen Umrahmung begründet sind.

#### Tschecho-Slowakei.

Engere Verbindung mit Deutschland. Kürzlich hat Präsident Masarik die Führer aller Parteien zu sich bitten und eröffnete ihnen, der tschechisch-slowakische Staat sei genötigt, eine neue Orientierung zu suchen. Er selbst, Masarik, halte eine politische Verbindung mit Deutschland und Österreich für dringend geboten. Wie in eingeweihten Kreisen verlautet, nahmen die Parteiführer den Vorschlag einer Annäherung an Deutschland mit einigen Vorbehalten an und drückten die Beschränkung aus, durch ein enges Zusammengehen mit Deutschland verschärfe die tschechisch-slowakische Republik sich nur die Sympathien Frankreichs, was bei dem Friedensschluss mit Ungarn für den tschechischen Staat recht nachteilige Folgen haben würde. Es gelang aber schließlich dem Präsidenten Masarik, die Parteiführer dahin zu bringen, daß sie die von ihm dringend empfohlene Politik schließlich auch ihrerseits zuzubilligen sich bereit erklärten.

### Das Eulenhaus.

Roman von G. Maritz.

25)

Dann scholl es aber weich und leise durch das Gemach: „Adalbert, ich wüßte so, du würdest kommen!“  
Klaudine hatte sich erhoben und hatte zu der hohen Gestalt hinüber, die sich eben zu einem Kuß herabneigte auf die Hand der Gattin. Nun verbeugte sie sich und sagte nach der Lehne ihres Sessels, als müßte sie sich schämen.  
„Singen Sie weiter, Fräulein von Gerold,“ bat der Herzog; „es ist lange her, seitdem ich die Freude hatte, Sie zu hören.“  
Er saß im tiefen Schatten neben dem Lager seiner Gemahlin, den Rücken dem Fenster zugewandt. Klaudine sah sein Gesicht nicht; sie wußte aber, daß der letzte rosige Schein der Abendsonne sie streifte. Das machte sie noch verdrißlicher. Sie suchte sich gewaltsam zu fassen; aber als sie einsetzte, sang die Stimme verflücht und trübselig; es war, als schüre ein Krampf ihr die Kehle zu. Sie stammelte eine Entschuldigung und erhob sich.  
„Wie eigentümlich!“ sagte die Herzogin. „Haben Sie schon früher daran gelitten, liebste Klaudine?“  
„Niemals, Hoheit!“ flüsternte sie der Wahrheit gemäß.  
„Es gibt detartige wertvolle Erscheinungen,“ bemerkte der Herzog ruhig; „vielleicht hast du Fräulein von Gerold bereits zu sehr angestrengt?“  
„O das wäre möglich; vergehen Sie, meine liebe Klaudine, und ruhen Sie sich aus,“ rief lächelnd erschreckt die Herzogin. Und sie winkte das junge Mädchen zu sich auf das keine Sesselchen, von dem Joeben der Herzog aufgesprungen war, um fast unhörbaren Schrittes im Zimmer auf und ab zu gehen.  
„Sagen Sie sich so, daß ich Ihr Gesicht erblicken kann,“ bat sie. „Wirklich, Sie sehen angegriffen aus; aber jetzt kommt Ihre Farbe wieder. Mein Gott, ich glaube fast, Sie haben sich vor dem stöhnlichen Eintritte des Herzogs erschreckt! — Adalbert!“ lachte sie und bemühte sich, ihren Kopf zu wenden — er stand in diesem Augenblicke wieder ihrem Sohne. „Du wirst Schuld an diesem Verstummen sein — o du böser Mann, was richtest du für Sachen an!“  
Unwillkürlich hatte Klaudine die Augen zu dem Angeredeten erhoben, um sie in nächstem Augenblicke tödlich erschreckt zu finden — da war er ja wieder, dieser böse, stöhnende Blick! Ueber das Haupt der Gattin hinweg war er zu ihr gelangt, indes seine Stimme so ruhig erklang: „Es sollte mir leid tun, grüßliches Fräulein; ich kann mir aber nicht denken, daß mein Erscheinen hier etwas Erschreckendes, Ungewöhnliches haben soll. Ad —“

### Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

#### Verhandlungen zwischen deutschen und belgischen Bevollmächtigten.

Berlin, 27. Dezember. (tu.) Den Vorschlägen der deutschen Regierung entsprechend haben vor einigen Tagen in Brüssel die Verhandlungen zwischen den Bevollmächtigten der deutschen und belgischen Regierung über die Ausführung der Bestimmungen des Friedensvertrages, betreffend die Gebiete von neutral und preussisch Morcenet und die Kreise Eupen und Malmedy, begonnen.

#### Wiederaufnahme der Arbeit der Friedenskonferenz am Anfang des neuen Jahres.

London, 27. Dezember. (tu.) Die Times melden, daß die Friedenskonferenz in den ersten Tagen des neuen Jahres ihre Tätigkeit wieder aufnehmen wird. Sie wird sich unverzüglich an die Festsetzung der Friedensbedingungen für die Türkei machen. Als britische Delegierte werden daran teilnehmen Lloyd George, Balfour und Lord Curzon.

#### Verhängung schwerer Strafen durch das Schwurgericht von Amiens.

Paris, 27. Dezember. (tu.) Das Schwurgericht von Amiens hat den Industriellen Kochling aus Saarbrücken der Anklage im besetzten französischen Gebiet Fabeln niedergelegt und Material requiriert zu haben, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Millionen Franks Entschädigung verurteilt. Sein Bruder Hermann Kochling, dessen Geschäft die Amerikaner verhindert, weil er Mitglied der Waffenstillstandskommission war, ist in Abwesenheit zu der gleichen Strafe verurteilt worden.

#### Betrachtung für den Sonntag nach Weihnachten.

Von Harter Deber, Kesselsdorf.

Joh. 1, 14: Wir sahen seine Herrlichkeit.

Im hohen Alter hat der Evangelist Johannes diese Worte geschrieben. Das war die Summa der in der Gemeinschaft und Nachfolge Jesu gewonnenen Eindrücke, daß er über diese seltsame Zeit wie mit goldenen Letzten die Inschrift setzen konnte: „Wir sahen seine Herrlichkeit.“ Wenn uns dieses Wort unmittelbar nach dem Feste der heiligen Weihnacht und am letzten Sonntage des Jahres begegnet, um gleichsam den feierlichen Schlusssatz aller unserer erhabendsten Lebensmomente in dem vorvergangenen Zeit-

### Ein Glückwunsch-Inserat

im „Wilsdruffer Tageblatt“ ist bei den hohen Kartenspreisen und dem noch hinzukommenden teuren Porto immer noch das Billigste!

Die für die Neujaehrnummer bestimmten Glückwunsch-Inserate bitten wir sobald als möglich, spätestens aber bis Dienstag abend aufzugeben zu wollen, da wir für etwa erst am Mittwoch früh eingehende Inserate eine Verbindlichkeit für Aufnahme in dieser Nummer nicht übernehmen können.

#### Wilsdruffer Tageblatt, Amtsblatt.

„O gewiß nicht, Hoheit,“ erwiderte Klaudine laut und richtete sich empor, „ich war in dem Augenblicke ermüdet, ich hatte ein wenig Kopfschmerz — es ist mir jetzt viel besser.“  
„Um so besser!“ lachte die Herzogin, „und nun wollen wir plaudern. Du bist so stumm, Adalbert; wie kam es, daß du dein Jagdvergnügen aufgibst? Erzähle! War es wirklich nur, weil du diesen Abend bei mir sein wolltest?“  
— Und sie folgte ihm, wenn er wieder an ihr vorüberschritt, mit glückseligen Augen, und ohne eine Antwort abzuwarten, plauderte sie weiter: „Denke dir, Adalbert, der Erbprinz hat ein Gedicht gemacht, seine ersten Verse; der Doktor ließ es mir heute zugehen; er hat es in seinem Pateinheft gefunden; willst du es lesen? Liebste Klaudine, dort, auf meinem Schreibtisch unter dem Briefschloß — nein, dort unter dem mit der Statuette des Herzogs. Danke sehr; würden Sie es uns vorlesen? Es ist so süßlich geschrieben und so ernst empunden.“  
Klaudine nahm das Blatt, trat zum Fenster und ließ beim sinkenden Tageslicht die großen kinderhaften Schriftzüge:  
„Wenn ich ein Mann erst werde sein,  
Hab' ich ein Wortlein mit erkoren —  
Das schreibe ich ins Herz mir ein,  
Doch niemals werde es verloren:  
Treu will ich sein, das ist mein Wort,  
Treu meinem Volk, treu meinem Vot,  
Treu meinen Fremden immerfort;  
Treu meiner Pflicht, mir selber treu,  
Doch treu kein meine Treue sei!“  
Klaudine konnte das Gesicht der Herzogin nicht erblicken; aber sie sah, wie sie die Hand nach dem Gatten ausstreckte, und hörte, wie eine leidbebende Stimme flüsternte: „Dein Sohn Adalbert!“ Und laut fragte sie: „Ist es nicht köstlich?“  
Er hatte sein Umherwandern eingestellt. „Ja, es ist köstlich, Elise; möge der liebe Gott ihn so führen, daß es ihm niemals schwerfalle, die Treue zu halten.“  
„Das kann nicht schwer fallen, Adalbert, niemals!“  
„Niemals?“ fragte er.  
Sie schüttelte den Kopf.  
„Niemals! — Was sagen Sie, Klaudine?“  
„Hoheit, es kann Fälle geben,“ begann das schöne Mädchen, „wo es einen schweren Kampf kostet, die Treue zu halten.“  
„Aber dann ist's keine Treue, die durch Liebe bedingt wurde,“ unterbrach die stöhnliche Frau und ihre Wangen wurden heiß; „dann ist es eine künstliche Treue.“  
„Ja,“ sagte der Herzog halb laut; „es ist eine künstliche Pflicht.“  
„Dann ist's eben keine Treue, dann ist's Pflicht —“ erklärte die Herzogin eisrig.

raum zu bilden, so will es uns die Frage nahe legen: Hast auch du etwas von dieser Herrlichkeit gespürt? Nicht alle werden das von sich sagen können. Wie viele Tausende hatten einst in Israel den gewaltigen, bis dahin nie gehörten Worten Jesu gelauscht oder über seine göttlichen Zeichen und Wunder gestaunt, aber zu tieferen, bleibenden, beseligenden Eindrücken, zu wirklichen Gottesbegegnungen ist es bei ihnen nie gekommen. So haben auch wohl die allermeisten unserer Volksgenossen in dem ganzen hinter uns liegenden Jahre von Jesu Herrlichkeit nichts gemerkt, obwohl sie täglich diese hätten schauen können. Ja sogar am heiligen Weihnachtsfeste blieb ihr Herz leer. Sie haben wohl auch mit gefeiert, haben ihren Lichterbaum angezündet, haben ihre Gaben darunter gelegt, haben sich beglückwünschen lassen durch die Liebe der Eltern und mit diesen zusammen in trauten Familienkreise die ewig-schönen Lieder von Christkinds Geburt gesungen. Sie haben sich im Geiste wieder einmal zurückgeträumt in ihre seligen Kinderjahre und all das Weh und Ach rings um sie her, ihren Schmerz, und ihre Vereinfachung auf einige unsagbare köstliche Augenblicke vergessen, aber nun ist die rauhe Wirklichkeit wieder in ihre Rechte getreten, die Lichter sind verloscht die Stunden verschwunden. Vorüber, ach vorüber!

Ja wie kommt es denn, daß nicht auch ihr Herz noch höher schlägt, und kein Licht aus der Ewigkeit auch in ihre Dunkelheit hineinleuchtet? Daher kommt es, daß sie das Kindlein in der Krippe nicht anschauen vermocht haben mit den Augen des Glaubens, daß sie nicht in der Einsamkeit des Gemütes angebetet haben wie Joseph und Maria, wie die Hirten auf dem Felde, wie die Waisen aus dem Morgenland, welche die Gabe Gottes, die himmlische Wunderblume, hinnahmen, wie sie eben war, nicht wie sie der klügelnde Verstand verknüpfte. Auch in Glaubensdingen geht es nicht ab ohne ernstes Bemühen. Laßt du es hier nicht fehlen, dann wirst du dich bald zusammenschließen können mit denen, die es als ihr höchstes Glück preisen: Wir sahen seine Herrlichkeit.

### Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 27. Dezember 1919

#### Was die Woche brachte.

Auch die letzte volle Woche im nun zu Ende gehenden Jahre war in ihren Witterungsverhältnissen den früheren ähnlich und unsern Wünschen durchaus nicht entsprechend. Die Temperatur bewegte sich bis fast zum Ende der Woche immer um Nullgrad und etwas darüber. Recht unangenehm führte sich der Winter ein, der am Montag den 22. Dezember kaltenmäßig seinen Anfang nahm, denn an diesem Tage herrschte ein selten heftiger Schneesturm. Die Fluren waren abermals von der weißen Schneedecke überzogen, doch durch milde Wetter und Regen war dieselbe bald wieder beseitigt. Mit noch größerem Ungestüm wiederholte sich der Schneesturm, diesmal orkanartig sich anlassend, am zweiten Feiertag. Im Stadtimern war davon eigentlich weniger zu spüren, doch wer, wie der Verfasser dieses Artikels, am Abend dieses Tages gezwungen war, den Weg von Pöschappel über Kesselsdorf nach Wilsdruff zu Fuß zurückzulegen, weil über die Abfahrt der Jäger von Pöschappel auf vorheriges Befragen am Fahrkartenschalter in Wilsdruff falsch berichtet worden war, wird sich des überaus heftig wütenden Schneesturmes, den er auf der Straße von Kesselsdorf nach Wilsdruff erleben mußte, zeitlebens erinnern. Die Temperatur hat sich wieder bis auf — 5 Grad Celsius erniedrigt und die Fluren sind erneut mit dem üblichen Winterkleid bedeckt. Wir haben jedenfalls noch viele kalte Tage zu erwarten, doch einen Fortschritt können wir verzeichnen: die dunklen Tage liegen hinter uns; jede

„Treu in der Pflicht —“ sie in vielleicht der höchste Grad der Treue, Hoheit.“ Sprach Klaudine laut.  
„Ach, das ist ja ein Streifen um des Kaisers Bart, bestes Kind,“ unterbrach abermals die Herzogin; „eine Treue, die erst mit sich kämpfen muß, hat überhaupt keine Bedeutung verloren. Wenn zum Beispiel — wenn der Herzog,“ sie stockte einen Augenblick und ein schalkhaftes Lächeln glitt über ihr Gesicht, „wenn — nun, wenn er mit seinen Gedanken zuweilen — sagen wir einmal — bei Ihnen, Klaudine, wäre, dann würde doch seine Gattentreue keinen Wert mehr haben, und wäre er tatsächlich der tadelloste Ehemann. Hast du, Adalbert? Dann hättest du, nach meiner Ansicht, überhaupt schon die Treue gebrochen.“  
Der Herzog hatte sich umgewendet und schaute zum Fenster hinaus; Klaudine sah mit entsetzten Augen da; die Herzogin bemerkte es nicht; sie lachte leise, es war ein so drölicher Gedanke, den sie eben ausgesprochen. Und sie lachte weiter, so süßlich glücklich, wie nur der zu lachen versteht, der ein großes Glück sein eigen nennt und spielend von einem möglichen Verlust spricht, weil er sicher weiß, daß dies niemals möglich sein kann.  
„Klaudine!“ rief sie dann plötzlich, „wie sehen Sie aus! Angestrichen Sie sich nicht, es ist kein Hochverrat; nicht wahr, Adalbert, du weißt, wie ich oft rede? Mein Gott und nun tut mir die Brust weh — o das Lachen. — Klaudine! Klaudine!“ Das Wort erklang in einem heftigen Hustenanfall. „Wasser! Wasser!“ rief sie hervor.  
Das erschrockene Mädchen war aufgesprungen und zu dem Tischchen geeilt, das stets eine Wasserflasche trug. Frau von Wilsdruff, die in das Zimmer gestürzt war, hielt die nach Atem Ringende in den Armen; der Herzog stand mit flüsterndem Miene neben dem Raschbed; die Lebende hatte seine Hand wie im Raumpfe erfaßt.  
Sie war wie geschüttelt von dem Husten und vermochte nicht zu trinken. Wie letzten Schritte kam der herbeigerufene Arzt durch das Zimmer; Klaudine trat zur Seite und gab dem alten Lebenswärtigen Herrn Raum.  
„Lieber Doktor Westermann!“ rief die Kranke hervor, „es wird schon besser, es geht vorüber — o mein Gott, ich atme wieder!“  
Die allerletzte graue Dämmerung füllte das Zimmer. Klaudine hatte sich in die Fensterstühle zurückgezogen; sie stand wie auf glühenden Kohlen und sah, fast abwesend, auf die Gruppe inmitten des Gemaches.  
Jetzt trat der Herzog zurück, und die Lebende fragte mit matter Stimme: „Habe ich dich sehr erschreckt, Adalbert? Vergiß mir!“  
Er machte eine vernichtende Bewegung, aber es lag viel heimliche Unruhe darin.



Woche nimmt das Tageslicht um eine Viertelstunde zu und wie lange wird's dauern, hat der Frühling wieder seinen Einzug gehalten. Das Weihnachtsfest ist nun auch vorüber. Etwas ruhiger als im Vorjahre, wo in der Christnacht in Berlin (ob auch in Dresden, kann nicht genau angegeben werden) die Maschinenweberflageln durch die Straßen pflüchten und sich unter den eigenen Volksgenossen der Bedienungsmannschaften wahllos ihre Opfer suchten, etwas besser ist das Fest in diesem Jahre denn doch verlaufen. Schon die Möglichkeit, die Weihnachtsgeschenke in reichlicher Auswahl und ohne den lästigen Zwang der Bezugsschrempflicht einzukaufen zu können, trug dazu bei, den weihnachtlichen Charakter des Festes in diesem Jahre mehr zur Geltung kommen zu lassen; ein Friedensweihnachten war es jedoch lange noch nicht. Immerhin war die Feststimmung ziemlich erge. Die Christbäume, nicht ganz so lergenüberfahrt wie im Frieden, leuchteten aus nahezu jedem Hause in die dunkle, weihnachtliche Stille hinein. Jubelnde Kinder und stillergrünzte Erwachsene sah man an beiden Feiertagen überall, wohin das Auge blickte, und der „trauliche“ Schall von Blechtrompeten, Trommeln usw. fehlte gleichfalls nicht. Kurz, es war ein Weihnachtsfest, wenn auch nur ein bescheidenes. In dem Gotteshause war an beiden Festtagen der Besuch ein starker; mit Andacht lauschten die Erschienenen der Celtauslegung des Seelotgers von der gnadenbringenden Weihnachtsbotschaft „Friede auf Erden“, einen tiefen Eindruck hinterließen auch der Sologesang von Fel. Doris Kost am ersten Feiertag und der Chorgesang unseres Kirchenchores unter Leitung des Herrn Oberlehrer Kantor Hienisch am zweiten Feiertag. — Es will fast scheinen, als ob die Entente auch etwas ähnliches als wie eine Weihnachtsgabe an Deutschland hätte verabreichen wollen, denn es wird in Aussicht gestellt, daß vom ersten Januar ab der Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland aufgehoben und alle durch den Krieg bedingten Einschränkungen beseitigt werden; auch Frankreich will in den nächsten Tagen die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland wieder aufnehmen, doch von dem größten Geschenk, der Heimkehrerförderung unserer Gefangenen, hat man abermals Abstand genommen.

— Die Sekretärprüfung haben mit gutem Erfolg bestanden die Herren Postassistenten Hans Kömisch

in Wilsdruff und Richard Runge aus Limbach, zurzeit in Leipzig.

— Die Lage der sächsischen Landwirtschaft. Aus dem mit dem 20. Dezember vom Landwirtschaftsrat abgeschlossenen Bericht über die Lage der sächsischen Landwirtschaft teilen wir auszugswise Nachfolgendes mit: Die Bodenfeuchtigkeit erschwerte die Erntearbeiten der noch zu bergenden Hackfrüchte außerordentlich. Auch war es infolge der großen Nässe unmöglich, bei der nur vorübergehend anhaltenden milden Witterung die noch rückständigen Bearbeitungsarbeiten zu erledigen. Unterdes haben wieder stärkere Fröste und stellenweise auftretende Schneefälle die Hoffnungen auf reiflose Erledigung der für die nächstjährige Getreideernte so wichtigen Herbstbestellungsarbeiten zu nichte gemacht. — Zur Erzeugung des für die Volksernährung dringend benötigten einheimischen Brotkorns ist es deshalb unbedingt notwendig, daß die manufaktur bis zu 50 v. H. unbestellt liegende Wintergetreideschläge nunmehr im Frühjahr mit Sommergetreide bestellt werden. Der Frost hat den empfindlichsten Schaden an Runkeln und Kartoffeln angerichtet, während Steck- und Moherüben weniger gelitten haben. — Der Arbeitsmarkt zeigt trotz der steigenden Lohnverhältnisse und hohen Deputatförderungen ungenügende Versorgung der landwirtschaftlichen Betriebe mit leistungsfähigen Arbeitskräften. — Die mangelhafte Versorgung der Landwirtschaft mit Kohlen und sonstigen Betriebsstoffen hat vielfach den Landwirt zur Selbsthilfe greifen lassen, wenn er seine Wirtschaftsführung aufrecht erhalten wollte.

— Schulden jetzt schnellstens bezahlen. Am 1. Januar 1920 wird eine Umsatzsteuer durch Reichsgesetz eingeführt, nach der von diesem Termin ab sämtliche Zahlungen zu versteuern sind, und zwar wahrscheinlich mit 10 Prozent. Es ist aus diesem Grunde zu empfehlen, alle Zahlungen noch bis Ende dieses Monats vorzunehmen, da für die nach dem 1. Januar 1920 eingehenden Zahlungen dem Schuldner jedenfalls die Steuerbeträge mit in Rechnung gestellt werden dürften.

— Kesselsdorf. Sonntag den 28. Dezember 1919 im Oberen Gasthofe: 1/2 2 Uhr öffentliche Schulvorstandssitzung, 3 Uhr Versammlung der Einwohnerwehr.

— Dresden. Bei einem zur Untermiete wohnhaften Händler erschien in dessen Abwesenheit ein Unbekannter, um Zigaretten zu kaufen. Während er die von der Wirtin

vorgelegten Proben befechtigte, erschien ein zweiter Unbekannter, der sich als Kriminalbeamter ausgab und ihr vorhielt, daß sie unberechtigter Weise Handel mit Zigaretten treibe, und 40000 Stück Zigaretten beschlagnahmte. Es stellte sich bald heraus, daß die Wirtin einem Betrügerklebblatt in die Hände gefallen war, das von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen werden konnte. — Ferner wurden 3 Taschendiebstähle hier und in Berlin verübt, unschädlich gemacht.

— Dresden. Eine weitere Einschränkung des Straßenbahnverkehrs macht sich infolge der gesteigerten Kohlennot erforderlich. Es wird daher von morgen ab auf allen Linien des gesamten Stadtnetzes nur von früh an bis 8 Uhr vormittags gefahren werden. Die Linie Dresden-Coschmannsdorf bleibt in Betrieb.

— Langburkersdorf. Die 62jährige Händlerin Reuter wurde mit zerquetsertem Schädel im Geschäftsladen aufgefunden. Der Mörder ist vermutlich ein böhmischer Schmuggler.

**Kirchennachrichten.**  
Am Sonntage nach Weihnachten.  
Predigtort: Psalm 103, 1-18. — Jesaja 40, 27-31.  
1. Kor. 1, 30.

**Wilsdruff.**  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Vorm. 1/2 11 Uhr Taufgottesdienst.

**Grumbach.**  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Kesselsdorf.**  
Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte. (P. Zacharias). — Vorm. 9 Uhr Beichtgottesdienst (Pf. Heber). — Nachm. 2 Uhr Laufen. — Nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier des Junglingsvereins und des Jungfrauenvereins.

**Sora.**  
Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Anmeldungen tags zuvor erbeten. — Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst (Pf. Heber-Limbach).

**Limbach.**  
Vorm. 9 Uhr Beichtgottesdienst (Ortspararre in Sora)

**Blankenstein.**  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten**

Gesamtsieger, Verleger und Drucker: Arthur Hübner in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. K. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Hübner, beide in Wilsdruff.

**Zur Ausführung u. Pflege von Garten- u. Obstanlagen** empfiehlt sich **Otto Bäuerle**, Landschaftsgärtner **Wilsdruff**, Bahnhofsstr. 134 (Seidel). Fernruf Nr. 10

**Bekanntmachung**  
des Reichschatzministeriums.

Die vom Reichschatzministerium übernommenen Betriebe

**Munitionsfabrik Dresden, Pulverfabrik Gnashwitz**

werden ab 27. Dezember 1919 bis auf weiteres geschlossen.

Nachdem den Angestellten bereits zum 31. Dezember 1919 gekündigt worden ist, wird hiermit auch sämtlichen Arbeitern und Arbeiterinnen unter dem 27. Dezember 1919 für den 10. Januar 1920 gekündigt. — Durch besondere Einschreibensendungen wird mitgeteilt werden, wann der Lohnempfang erfolgen kann.

**Reichschatzministerium.**  
Hauptverwaltung der Reichsbetriebe.

**Zahn-Praxis**  
Ernst Hartmann

früherer Assistent von Feix Kleisch — jetzt

**„Stadt Dresden“**  
Freiberger Straße.

Sprechzeit: täglich 1/2 12—6 Uhr, außer Sonntags.

Suche für sofort sowie  
Neujahr

**Knechte,  
Mägde,  
Pferdejungen.**

Bernhard Pollack,  
Stellungsvermittler,  
Wilsdruff, Markt Nr. 10.  
Fernsprecher 512. <sup>100</sup>

Lohn nach Tarif.

**Einladung**  
zur  
**14. ordentlich. Hauptversammlung**  
des Pferdeversicherungsvereins auf Gegenseitigkeit  
im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff  
für Dienstag den 6. Januar nach-  
mittags 4 Uhr im Gasthof zum  
„Weißen Adler“ in Wilsdruff.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Revisionsbericht.
3. Revisionsbericht.
4. Neuwahlen.
5. Anträge des Vorstandes auf Abänderung des § 10 Absatz 2 bis 4; Erhöhung der Pferdewerte und Prämienzuschläge.
6. Beschlußfassung nach § 10 Absatz 1.
7. Sonstiges.

Birkenhain, am 19. Dezember 1919. <sup>100</sup>

**Der Vorstand.**  
Dr. Wegel, Vorsitzender.

**Gemeindeverbands-Sparkasse  
Deutschenbora**

Ist geöffnet jeden Montag und jeden Monatsersten. Wenn diese Feiertage sind, dann am folgenden Wochentage, ausserdem jeden ersten Sonntag im Vierteljahr nachmittags 2—4 Uhr.

Einlagen werden mit 3 1/2% verzinst und streng geheim gehalten. <sup>100</sup>

**Gemeindediener**

in jeder Beziehung solid, verheiratet oder unverheiratet, von der **Gemeinde Kaufbach** bei Wilsdruff zum Eintritt für 1. Januar, eventuell auch 1. Februar gesucht. Mündliche oder schriftliche Bewerbungen unter Beibringung von Zeugnissen und Angabe der Gehaltsforderungen sind zu richten an den Gemeindevorstand baselst. <sup>100</sup>

**Knechte,  
Mägde und  
Pferdejungen,**  
finden Stellung durch den

**Arbeitsnachweis  
des Landwirtschaftsrats,  
Nebenstelle Wilsdruff.**  
Am Ehrenfriedhof 213.  
Fernsprecher 429.  
Lohn nach Tarif. <sup>100</sup>

**Kleie**

kann gegen Bezugsschein entnommen werden.

**Morig Starke,  
Kesselsdorf.** <sup>100</sup>

**Flechten aller Art**  
beseitigt sicher Orgelbrunn.

**Periodenstörungen**  
regeln Dr. Wolffs Dämo-Tabl.

**Nervosität**  
heilbar durch Rayra, äußerlich.  
Je Orig.-Pack. 4.50 (Nachh. 4.80)

**Verbandhaus  
Lehner, Dresden-N. 23.**

**Bettmöbelen**

Betreuung garantiert sofort.  
Alter und Geschlecht angeben.  
Auskunft gratis.

**Verbandhaus Wohlfahrt,  
München 509 a. <sup>100</sup>**  
Siltensbergstraße Nr. 6.

Geflügel-Fest, Chem.  
Probe-Nr. m. Bäckergut. <sup>100</sup>

**Spar- und  
Vorschussverein**  
e. G. m. b. H.

Am Markt **Wilsdruff** Am Markt  
103 103

Wir gewähren für

**Bareinlagen tägliche Verzinsung**  
bei tägl. Kündigung 3%, bei vierteljährl. Kündigung 3 1/2%, bei halbjährl. Künd. 4% und halten uns zur Erledigung aller bank-geschäftl. Angelegenheiten b. gewissenhafter und billigster Bedienung bestens empfohlen.

Eröffnung von Scheckkonten jederzeit.

Verkehr auch mit Nichtmitgliedern.

Kassenstunden: Werktags 9—1/2 1 und 3—5  
Sonnabends 9—1 Uhr.

Mitglieder-Neuanmeldungen werden jederzeit angenommen. <sup>100</sup>

**4% Landwirtschaftl. Kreditbriefe**  
**4% Landwirtschaftl. Pfandbriefe**

hat zum Tageskurs abzugeben <sup>100</sup>

**Max Berger, vorm. Th. Goerne,**  
Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Kreditvereins Sachsen in Wilsdruff.

**Kurt Siering, Potschappel**

Rossschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft

Fernsprecher Amt Dauben Nr. 2751 <sup>100</sup>

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

**Bettmöbelen**

Betreuung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. — Auskunft umsonst. Sanitas, Fürth/B. <sup>100</sup>

Blöschstraße 23.

**Inserate**  
werden angenommen nur bis  
**10 Uhr vorm.**

**Oswald Mensch Nachf.**  
Inh.: Emil Mensch

Rossschlächterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft

Potschappel, Turnerstraße 10 <sup>100</sup>

Fernsprecher Amt Dauben 735

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.



### Todesanzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, meine gute Pflegemutter

## Emilie Schieritz

am 1. Weihnachtsfeiertag nachmittags 1/2 5 Uhr im 78. Lebensjahre an Herzschlag sanft entschlafen ist.

Wilsdruff, am 25. Dezember 1919.

Der trauernde Gatte

## Wilhelm Schieritz

und Angehörige.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt. 1049

### Nachruf.

Am 22. Dezember 1919 verstarb nach kurzer Krankheit

## Herr Karl Schäfer.

Gewissenhaft in jeder Arbeit hat er mich viele Jahre hindurch treu unterstützt. Dankbar werde ich immer seiner gedenken.

Er ruhe in Frieden!

Martha verw. Wustlich. 1054

Zurückgekehrt vom Grabe unserer so früh verschiedenem heißgeliebten Tochter und Schwester

## Emma Linda Müller

sagen wir allen lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten sowie der lieben Schuljugend für die herrlichen Blumenpenden und das ehrenvolle Geleit unsern

herzinnigsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lange für die trostreichen Worte am Grabe sowie den freiwilligen Trägern für das Tragen zur letzten Ruhestätte.

Rlipphausen, am 25. Dezember 1919.

In tiefer Trauer  
Paul Müller u. Frau. 1052

Frieda Lindner  
Kurt Köhler  
grüssen als Verlobte

Wilsdruff Grumbach  
Weihnachten 1919 541

Für die zu unserer Verlobung dargebrachten schönen Geschenke und Glückwünsche sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. 1053

Ella Fischer  
Kurt Braune

Grumbach Burgwitz

## Erbgerichtsgasthof Herzogswalde

Sonntag den 28. Dezember 507

## Gr. Extra-Konzert

von der Stadtkapelle Wilsdruff.

Anfang 1/2 8 Uhr. Eintritt 1.20 Mk.

Karten im Vorverkauf bei Unterzeichneter 1 Mk.

## Nach dem Konzert feiner Ball.

Hierzu ladet freundlich ein Martha verw. Täubrich

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, bewiesen durch Wort, Schrift und schönen Blumenschmuck beim Heimgange meines innigstgeliebten, herzensguten Sohnes

## Helmuth

sage ich allen meinen

## herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lange und Herrn Lehrer Köhler für die wohlthuenden Worte am Grabe, letzterem auch Dank für die erhebenden Gesänge. Innigen Dank der lieben Schuljugend, allen Nachbarn, Verwandten, Freunden und Bekannten für die Begleitung zur letzten Ruhestätte. Dies alles hat meinem wunden Herzen wohlgetan.

Du aber, lieber Helmuth, ruhe sanft in Deinem frühen Grabe.

Röhrsdorf, am 23. Dezember 1919.

## Max Schumann

im Namen der übrigen Angehörigen. 5

### Nachruf.

Nachdem die irdische Hülle des am 22. Dezember verstorbenen Herrn

## Karl Schäfer

der Erde übergeben worden ist, drängt es auch mich, ihm in Würdigung seiner treuen Mitarbeit, die er mir während 20 Jahren leistete, hierdurch meinen aufrichtigsten Dank auch öffentlich auszusprechen und ihm ein „Ruhe sanft“ nachzurufen.

Wilsdruff, am 27. Dezember 1919. 545

Job. Smentek, Möbelgroßhändler.

Anlässlich unserer Vermählung sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere der Jugend zu Grumbach, für die reichen Ehrungen und Geschenke nur hierdurch unseren

## herzlichsten Dank.

Grumbach, Weihnachten 1919.

Oskar Kühne und Frau

Elisabeth geb. Pfäzner. 540

## Lindenschlöbchen.

### Lichtspiele.

Heute, am 3. Weihnachtsfeiertag abends 1/2 8 Uhr

## Hanni Weiße in „Wenn das Leben ruft!“

Spannendes Drama in 4 Akten.  
Und das übrige fesselnde Programm.

## Nach der Vorstellung feiner Ball.

Morgen Sonntag den 28. Dezember von nachm. 4 Uhr an  
Großer öffentlicher

## Weihnachtsball

mit verschiedenen Ueberraschungen, veranstaltet vom  
Deutschen Landarbeiterverband, Ortsgr. Wilsdruff.

Hierzu laden ergebenst ein  
Der Verband und Ernst Horn. 505

## Schützenhaus Wilsdruff.

Sonntag den 28. Dezember von nachm. 4 Uhr an  
starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlich ein 1058 R. Reusch.

## Gasthof Blankenstein.

Sonntag den 28. Dezember

## feine öffentliche Ballmusik.

Hierzu ladet freundlich ein 556 Max Richter.

Ab 1. Januar tritt für alle noch nicht bezahlten Waren eine erhöhte Umsatzsteuer ein. Ich bitte aus diesem Grunde meine werte Kundschaft um

## Kontobegleichung

bis 31. Dezember 1919,

da ich sonst gezwungen bin, die erhöhte Umsatzsteuer in Rechnung zu stellen.

Louis Seidel, Wilsdruff. 500

## „Sängerkranz.“

Montag den 29. Dez.  
8 Uhr

Singestunde,  
anschließend Besprechung,  
Konzert betreffend. 553  
D. S.

## Wallach

mittelfähig, gutes Ackerpferd, ist zu verkaufen  
Deuben, Dorfplatz 20.



Seidel & Mann  
und  
andere Marken.  
Auf Wunsch  
Anlernen im  
Sticken, Stopfen.  
Sofort lieferbar.

H. Fuchs, Markt 8, Tel. 499.

## Armband

gefunden. Abzuholen 544  
Am unteren Bach 253.

## Einen Dachdecker- lehrling

sucht W. Zienert, Dachdeckermeister, Wilsdruff. 1050

Ein Knabe, welcher Lust hat,

## Klempner

zu lernen, kann Ostern 1920 unter Garantie gründlicher Ausbildung in die Lehre treten bei 552

Klempnermstr. A. Klossche.